

STERBENDE BEGLEITEN

Hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger beschäftigten sich mit der Hospizarbeit.

In der dreimal im Jahr stattfindenden Dekanatskonferenz informierten sich Pfarrer, Pastoral- und Gemeindeferent/innen sowie Diakone des Dekanats Biberach über das Thema Begleitung von Sterbenden.



Peter Grundler (Regionalleiter der Caritas) stellte die Hintergründe der ambulanten Hospizarbeit vor. 1989 konnte die erste Hospizgruppe im damaligen Dekanatsverband Biberach in der Stadt Biberach gegründet werden. Inzwischen gibt es insgesamt 10 Hospizgruppen im Dekanat Biberach mit rund 160 ehrenamtlichen Männern und Frauen. Ziel sei es, die Menschen zu ermutigen, ein Sterben zuhause zu ermöglichen.

Im Jahr 2010 wurden durch die Ehrenamtlichen 4400 Einsatzstunden geleistet. Die Anfragen werden auch nachts und an Feiertagen beantwortet. Die Hospizgruppen kooperieren z.B. mit Krankenhäusern, Pflegeheimen, Ärzten, der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) und dem stationären Hospiz und seien in der AG Ambulante Hospizdienste zusammengefasst. Diese gewährleistet Struktur und Qualität der Hospizarbeit.

Die Arbeit einer ambulanten Hospizgruppe

Sieglinde von Bank (Mitglied im Leitungsteam der Hospizgruppe Biberach) berichtete von der konkreten Arbeit in einer Hospizgruppe:

Seit zehn Jahren sei sie in der ehrenamtlichen Hospizgruppe dabei und seit fünf Jahren im Leitungsteam der Hospizgruppe Biberach.

Wie ist die Hospizgruppe organisiert? Es gebe eine Koordinatorin, die per Handy 24 Stunden Bereitschaft habe: Anfragen werden entgegen genommen und Einsätze koordiniert.

S. von Bank berichtete, dass der Abschied bei der Diagnose anfängt und nicht erst beim Tod. Die Mitarbeitenden der Hospizgruppen seien dankbar, wenn sie schon in einem frühen Stadium einbezogen werden und kommen können. Dann kann Beziehungsarbeit geleistet werden. Wenn jemand zuhause krank ist und versorgt werden muss, müsse ein soziales Netzwerk (Angehörige, Hausarzt) vorhanden sein. In der Regel möchten die Patienten selber oder die Angehörigen Unterstützung und wenden sich an die Hospizgruppe. Oft ist der Vermittler auch eine Sozialstation.

Wenn eine Anfrage komme, werde diese von der Koordinatorin geprüft: Welcher Mitarbeitende passe dazu? Es stehen Frauen und Männer aller Altersgruppen zu Verfügung. Die Art und Häufigkeit der Begleitung werde individuell ausgemacht. Oft ist auch keine Kommunikation mit den Sterbenden mehr möglich. Dann kann evtl. mit einer Handmassage den Menschen etwas Gutes getan werden. S. von Bank erzählte von einem Einsatz bei dem sie einem Menschen, der nicht mehr kommunizieren konnte, Schnee mitgebracht hat und in die Hände und den Mund gelegt habe. Nach dem Tod werden die Angehörigen auch an bestehende Trauergruppen weitervermittelt. Die Mitarbeitenden in der Hospizgruppe bekommen viel zurück bei ihren Einsätzen und werden gestärkt für die nächste Begleitung.

Das stationäre Hospiz in Biberach

Sr. Klara-Maria Breher (Leiterin des Hospizes) stellte das stationäre Hospiz Haus Maria in Biberach vor: Das neue stationäre Hospiz Haus Maria befindet sich am Kirchplatz 10 in Biberach. Sr. Klara-Maria ist Salvatorianerin aus Bad Waldsee. Das stationäre Hospiz sei ein guter Ort für Sterbenden (Gäste) und ihre Angehörigen, wenn es zuhause nicht mehr möglich ist.

Träger des Hospizes ist die St.-Elisabethenstiftung in Bad Waldsee. Das Hospiz hat acht Plätze, einen Gemeinschaftsraum und auch einen Raum der Stille. Die Zimmer wurden mit einer warmen Holzart und warmen Farben gestaltet. Für die Seelsorge zuständig sei das Team der Seelsorgeeinheit Biberach Nord/Wartheim aber auch die Heimatpfarre der Gäste. Ferner solle ermöglicht werden, dass sich die bisherigen Betreuer auch weiterhin um die Gäste kümmern, wenn diese ins Hospiz aufgenommen wurden: z.B. Freunde, Nachbarn, Hospizgruppen oder Therapeuten.

Wenn ein Gast gestorben sei, der Christ war, wird das Auferstehungskreuz von der Wand genommen und auf das Nachtschränkchen gelegt. Dazu kommen evtl. auch noch persönliche Gegenstände. Bei Gästen, die keine Christen sind, kann das Kreuz auch beim Einzug auf Wunsch von der Wand abgenommen werden. Wenn Gast versterbe werde eine Kerze angezündet und brenne solange der Gast noch im Haus ist.

Am 22.12.2011 wurde der erste Gast aufgenommen. Bisher waren zwölf Gäste im Hospiz, acht sind dort schon gestorben. Die Statistik sage, dass eine durchschnittliche Verweildauer 21 Tage sei. Die Krankenkassen finanzieren ca. ½ Jahr Aufenthalt.

Im Hospiz gehe es um Symptomkontrolle. Voraussetzung für eine Aufnahme seien folgende Punkte: der häusliche Bereich biete keine Möglichkeiten der Versorgung, eine Therapie sei nicht mehr möglich, die Krankheit führe bald zum Tod.

Finanziert werde die Arbeit des Hospizes zu 90% von den Krankenkassen. Zehn Prozent übernehmen Stiftungen und der Landkreis.

Eine kirchliche Hospizstiftung mit den Stiftern St.-Elisabethenstiftung, Franziskanerinnen von Reute, Diözese Rottenburg-Stuttgart und Gesamtkirchengemeinde Biberach soll einen großen Teil der Kosten tragen. Stadtpfarrer Baumgärtner ist Stiftungsratsvorsitzender.

Kerstin Held, Dekanatsreferentin

[↗ Link Stationäres Hospiz Biberach](#)

[↗ Link Hospizarbeit der Caritas Biberach](#)